

Mellingen: Premiere des Stückes «D'Nashörner – und sie werdet immer meh» von den «Melliger Spiellüt» im katholischen Vereinshaus

Absurd und doch so nah an der Geschichte

Die «Melliger Spiellüt» haben sich zum 20-Jahr-Jubiläum an einen Klassiker der Literatur herangewagt. Ihr Mut, das absurde Stück «Rhinocéros» aufzuführen, hat sich auszahlt. Die sieben Schauspieler boten grosses Kino im kleinen Saal des kath. Vereinshauses.

Und plötzlich verwandeln sich alle in Behringers (Gaby Wächter) Umfeld in Nashörner. Eine absurde, ja gar unvorstellbare Situation. Da wird aus dem biederem Herrn Stech (Urs Hagmann) ein wild schnaubendes Nashorn, und auch Firmeninhaber Herr Schmetterling (Alicija Burger) wird zum Vierbeiner. Die Verwandlung vollzieht sich dramatisch und lässt den Zuschauer nicht los: Da werden aus normalen Menschen plötzlich Tiere. Unglaublich!

Die Ereignisse überstürzen sich

Wahrlich: Da haben sich die Spiellüt an einen schwierigen Stoff he-



Wie aus dem biederem Angestellten Hans ein wildes Nashorn wird, das spielte Irene Steinmann eindrücklich.

rangewagt. Schriftsteller Eugène Ionesco schrieb das absurde Theaterstück «Rhinocéros» im Jahr 1957. In drei Akten beschreibt er, wie eine ganze Stadt sich nach und nach verwandelt. Ionesco zeigt darin die Strategien totalitärer Regimes auf. Was erst absurd erscheint, wird im Laufe der Tage und Wochen zur Normalität. Wer nicht dazugehört, wird ausgeschlossen. Im Stück ist dies der depressive Büroangestellte Beringer (hervorragend gespielt von Gaby Wächter). Gemeinsam mit seinem Freund Hans (Irene Steinmann) trifft er sich in einem Lokal auf ein Bier. In der Folge überstürzen sich die Ereignisse. Von überallher kommen die Nashörner und trampeln alles kurz und klein. Alles gerät aus dem Lot. Selbst im Büro sind Beringer, Fräulein Daisy (die Entdeckung des Abends: Monica Bolliger), der Chef Herr Schmetterling und Jurist Stech nicht mehr sicher. Frau Ochs (Monica Höhn) meldet die Verwandlung ihres Mannes und tritt damit eine Lawine los, die unerbittlich alle erfasst.

«Ich bleibe Mensch»

Sind die ersten beide Akte noch leichtfüssig und beschwingt, so bleibt einem im dritten Akt oft das Lachen im Halse stecken. Wie aus biederem Menschen unerbittliche Kriegsherren und treue Soldaten werden, das stellte die Geschichte in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder unter Beweis. Im Ionescos Stück wird es einem deutlich und Schritt für Schritt vor Augen geführt. Es zeigt eingängig auf, wie schnell sich die Ansichten und Meinungen ändern können. Dass selbst die Liebe nichts daran ändern kann, das ist der traurige Ausgang dieser Geschichte.

Dass aber Beringer trotzig bei seiner Meinung bleibt: «Ich bleibe ein Mensch», das stimmt zuversichtlich und soll wohl auch als Mahnung an das Publikum verstanden werden.

Die Herausforderung gemeistert

Ganz viel Mut bewiesen die Spiellüt mit diesem Stück. Und dieser Mut hat sich auszahlt. Das Premieren-Publikum dankte es mit langanhalt-



«Mein Mann ist ein Nashorn!», die Hausfrau (Monica Höhn) tritt mit dieser Nachricht eine Lawine los. Fotos: nw

dem Applaus. Doch nicht nur die sieben Schauspieler leisteten Grosses. Die wirklich kleine Bühne im katholischen Vereinshaus war eine grosse Herausforderung gewesen für das Team, welches das Bühnenbild in vielen Arbeitsstunden realisiert hatte. Die Kulissen wurden auf Rädern montiert, damit der Umbau während den kurzen Pausen möglichst einfach gelang. Und mit Regisseurin Valérie Cuénod hatte das Spiellüt-Team einen Profi zur Seite. Sie verstand es, Höchstleistungen aus allen Beteiligten herauszuholen. Sie war es auch, welche die Idee für Ionescos Stück aufbrachte. Die kurzen Videoeinspielungen waren ebenfalls eine ihrer Ideen, welche die versierten Bühnentechniker gekonnt umzusetzen wussten. Einziger Wermutstropfen dieses Abends war, dass die Premiere nicht ausverkauft war – man hätte es dem Ensemble von Herzen gewünscht.

Nathalie Wolgensinger



Beringer (Gaby Wächter, rechts) ist das Entsetzen ins Gesicht geschrieben. Derweil ist Fräulein Daisy (Monica Bolliger) noch guter Dinge.

Die Regisseurin Valérie Cuénod ist mit der Leistung sehr zufrieden – Autor Paul Steinmann ist begeistert von der schauspielerischen Leistung

«Stück hat die Zuschauer in den Bann gezogen»

Paul Steinmann ist begeistert, dass man sich in Mellingen mit diesem nicht leichten Stück auseinandersetzt, und Regisseurin Valérie Cuénod freute sich, dass die Zusammenarbeit mit dem Team so gut und erfolgreich gelang.

Die Erleichterung nach der Premiere war ihr ins Gesicht geschrieben: Valérie Cuénod lachte übers ganze Gesicht und bestellte sich ein Bier. «Ja, ich bin happy», sagte sie in der Theaterbeiz, welche von der Associazione Italia Nostra geführt wird. Zwar habe es einige kleinere Pannen mit der Technik gegeben, doch hätten es die Schauspielerinnen und Schauspieler aufs Beste verstanden, diese zu überspielen, freute sie sich.

Dies zeige exemplarisch auf, wie gut das Team zusammenspielt. «Wir haben eine extrem gute Zeit gehabt», blickte sie zufrieden auf die Zusammenarbeit mit den Melliger Spiel-



«Ich freue mich, dass sie sich auf das Thema eingelassen haben.»

Valérie Cuénod, Regisseurin

lüt zurück. Es sei dem Team gelungen, konzentriert und mit viel Freude bei der Arbeit zu bleiben. Überhaupt sei das Stück nun ein Produkt einer Entwicklung, die man gemeinsam gemacht habe. Für Cuénod sind die Nashörner auch eine Parabel auf die Entwicklungen unserer Zeit. «Die künstliche Intelligenz rechnet weiter, reduziert uns auf eine Zahl und nimmt uns unsere Souveränität», schreibt sie in ihrem Kommentar zum Theaterstück.

«Ich freue mich, dass sich die Spiellüt auf das Thema eingelassen haben», zieht sie am Schluss des Abends eine positive Bilanz.

Viel Mut bewiesen

Paul Steinmann übersetzte die Dialoge des Theaterstückes vom Hochdeutschen in die Mundart. Er ist der Bruder der langjährigen Spiellüt-Präsidentin Irene Steinmann, die ebenfalls auf der Bühne stand.

«Es ist beeindruckend, was die Truppe leistete», sagte er nach der Premiere. Und er attestierte allen Akteuren viel Mut, das absurde Stück im kleinen Städtchen Mellingen auf die Bühne zu bringen. «Das heisst, dass man sich

auf dieses Phänomen einlassen muss und sich damit auseinandersetzt», fügt er an. Begeistert hat ihn die Arbeit seiner Berufskollegin Cuénod: «Die Schauspieler schöpften ihre Möglichkeiten aus, spielten aber nicht darüber», lobte er. Was die Bühnenbildner aus den sehr beengten Verhältnissen im katholischen Vereinshaus herausgeholt hatten, das beeindruckte selbst den Profi Steinmann.

«Die Gags blieben aus, je länger das Stück dauerte»

Der Autor kennt die Melliger Theaterlüt gut und weiss, was sie in den vergangenen Jahren aufgeführt haben. «Ich habe beobachtet, dass einige Leute im Publikum gespannt auf den nächsten Gag warteten», erzählt er, «doch die blieben je länger das Stück dauerte, desto mehr aus. Dass diese Leute aber auch nach der Pause wieder auf ihren Plätzen sassen, zeigt auf, dass das Stück sie in ihren Bann zog.» Fasziniert hat Steinmann ausserdem, dass es gelang, aufzuzeigen, dass zuletzt nicht mal die Liebe den totalitären Wahnsinn stoppen kann.

Nathalie Wolgensinger



«Bin beeindruckt, was die Truppe da geleistet hat.»

Paul Steinmann, Autor und Regisseur